

unimedialog

Ausgabe 7 | 2018

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

der Vorstand der Universitätsmedizin möchte Sie auch auf diesem Weg darüber informieren, dass der Ärztliche Vorstand und Vorstandsvorsitzende, Prof. Christian Schmidt, durch den Aufsichtsrat von seiner Tätigkeit beurlaubt wurde. Eine abschließende Bewertung der Vorgänge durch den Aufsichtsrat bleibt abzuwarten.

Die Patientenversorgung und der Betrieb der Universitätsmedizin Rostock sind dadurch nicht beeinträchtigt. Für jede Vorstandsposition gibt es seit Jahren bewährte ständige Vertretungsregelungen, die jetzt in Kraft getreten sind.

Wir sehen uns als Universitätsmedizin uneingeschränkt in der Mitverantwortung für die Gesundheitsversorgung der Großregion Rostock. Zwei große Bauprojekte begleiten uns: unser neues Zentralgebäude sowie der Forschungsbau BIOMEDICUM. Lassen Sie uns gemeinsam daran weiterarbeiten, als Maximalversorger für unsere Patienten und die Bevölkerung in der Region stets ein zuverlässiger Ansprechpartner in allen medizinischen Fragen zu sein, unsere Forschungsaufgaben wahrzunehmen und unsere Studierenden klinisch und wissenschaftlich auszubilden.

Prof. Dr. Emil C. Reisinger,
Stv. Vorstandsvorsitzender und Dekan

Prof. Dr. Gabriele Nöldge-Schomburg,
Stv. Ärztlicher Vorstand

Harald Jeguschke, Kaufmännischer Vorstand

Annett Laban, Pflegevorstand

Inhalt

- ✓ Teddy-CT macht Röntgendiagnostik erlebbar [Seite 2](#)
- ✓ Leistungssportler meistern Ausbildung [Seite 3](#)
- ✓ Messe für junge Ärzte [Seite 3](#)
- ✓ Musik als Heilmittel für die Seele [Seite 4](#)

Exzellenzinitiative fördert Hautkrebsforschung

Mit einer Förderung durch das zweite Exzellenzforschungsprogramm des Landes wird ein Konsortium unter Federführung unserer Hautklinik bedacht. Durch das Programm unterstützt das Land die Spitzenforschung in der Region und den Nachwuchs. Die Förderung stammt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Das von Klinikdirektor Prof. Dr. Steffen Emmert koordinierte Projekt besteht darin, eine „Entwicklungsplattform für innovative onkologische Therapien am Beispiel des häufigsten menschlichen Krebses – Hautkrebs (ONKOTHER-H)“ zu erstellen. Dafür hat die Unimedizin Rostock weitere Projektpartner mit ins Boot geholt: die Unimedizin Greifswald, die Uni Rostock, das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie Greifswald und das Alfred Krupp Wissenschaftskolleg in Greifswald. „Das Ziel besteht darin, eine interdisziplinäre Entwicklungsplattform für neue Krebstherapien einzurichten“, sagt Emmert. Hautkrebs ist mit Abstand die häufigste Krebsart. An dessen Beispiel erforscht der Verbund die Behandlung mit sogenannten kleinen Molekülen - neuartige Substanzen, die schon in der chinesischen Heilkunde zur Krebsbehandlung eingesetzt wurden - sowie mit kaltem Atmosphärendruckplasma. „Wir



Geehrt: Prof. Dr. Wolfgang Schareck, Ministerin Birgit Hesse und Prof. Dr. Steffen Emmert bei der Branchenkonferenz.

Foto: Danny Gohlke/BioCon Valley® GmbH

wissen heute, dass kaltes Plasma viele Komponenten beinhaltet, wie unter anderem geladene Teilchen und UV-Strahlung“, ergänzt der Dermatologe. Im Bereich der Dermatologie fördere kaltes Atmosphärendruckplasma vor allem die Wundheilung und beschleunige regenerative Prozesse. Außerdem lindert es den Juckreiz, Schmerz und lässt Tumorzellen absterben. „Dabei wird das gesunde Gewebe weitgehend geschont.“ Mit dieser Behandlung bewegt sich der Forschungsverbund auf weltweit führendem Niveau. In Kombination mit einer bereits etablierten Immuntherapie macht die Rostocker Hautklinik somit einen Schritt weiter in Richtung erfolgreiche Krebstherapie.

Selbstgebautes Teddy-CT bringt Kindern bildgebende Diagnostik näher

Das Teddybärkrankenhaus ist in jedem Jahr ein großer Anziehungspunkt für Kinder aus Rostock und der Umgebung. Damit die Kleinen einen realistischen Eindruck von der bildgebenden radiologischen Diagnostik bekommen, haben zwei unserer Mitarbeiter einen Computertomographen (CT) im Miniaturformat nachgebaut.

Vor einigen Jahren hatten Medizinstudenten einen Nachbau aus Pappe mit einem Loch konstruiert, dann konnte die Unimedizin zwischenzeitlich ein geliehenes Mini-CT zeigen, das nun jedoch nicht mehr zur Verfügung steht. Die Idee für ein neues Gerät hatte der Medizintechniker Lars Kolbe vom Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. In seiner Freizeit hat er sich Gedanken gemacht, wie man die radiologische Diagnostik bei der jährlichen Veranstaltung näher in den Fokus rücken könnte. „Wir wollen den Kindern die Angst nehmen und zeigen, wie spannend die Technik ist“, sagt er.

Schnell war klar: Ein neues CT muss her. Und zwar ein besseres, das aussieht wie ein echtes Gerät und bei dem das geliebte Kuscheltier auch tatsächlich in eine Röhre geschoben werden kann. Am Zeichenbrett hat Kolbe nach der Arbeit einen ersten Entwurf entwickelt und diesen dann bei der hauseigenen Tischlerei anfertigen lassen. Gemeinsam mit dem Tischler Rainer Jürß vom Dezernat Technik hat er den Entwurf so weit überarbeitet, dass er



Medizintechniker Lars Kolbe (l.) und Tischler Rainer Jürß sind stolz auf ihr Gemeinschaftswerk.

in die Tat umgesetzt werden konnte. „Die Vorlage für die Vorderseite mit den ganzen technischen Anzeigen habe ich auf eine Hartschaumplatte drucken lassen“, so Kolbe. Anschließend hat Tischler Jürß den abgerundeten Korpus aus Sperrholz gefräst.

Für den Ausschnitt der Röhre hat sich der Medizintechniker ein Abfallstück Rohr von der Baustelle des Zentralneubaus von nebenan besorgt. Die Bauleitung sei damit direkt einverstanden gewesen. Als Tischvorschub, auf dem der flauschige Patient

Platz nimmt, dient eine Schubladenkonstruktion.

Von der Idee bis zum fertigen CT sind etwa zwei Monate vergangen. Das ganze Gerät wiegt rund 80 Kilogramm, steht auf Rollen und lässt sich leicht in zwei Teile zerlegen. So kann es unkompliziert transportiert werden und passt durch jede Tür. Gedacht sei das Gerät vorerst als Anschauungsmodell für das Teddybärkrankenhaus. „Aber auch bei anderen Aktionen wollen wir unser Teddy-CT zeigen“, freut sich Kolbe über das gelungene Gemeinschaftswerk.

Rostocker Forscher erhält Röntgen-Preis

Für seine Bestrebungen, die Therapiechancen von Schlaganfall-Patienten zu verbessern, wurde Dr. Kolja Thierfelder, Geschäftsführender Oberarzt an unserem Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, jetzt mit dem Wilhelm-Conrad-Röntgen-Preis geehrt. Der Preis

geht zum ersten Mal nach Mecklenburg-Vorpommern.

In seiner Arbeit beschäftigt sich Thierfelder mit der CT-Perfusion, einem Verfahren, bei dem das Gehirn des Patienten etwa eine Minute lang immer wieder mit schwach dosierten Röntgenstrahlen durchleuchtet wird. So wird untersucht, wo und wie stark sich im Laufe der Zeit Kontrastmittel im Gewebe ansammelt.

„Wir können mit der CT-Perfusion inzwischen das gesamte Gehirn abbilden und so unmittelbar einen Hirninfarkt nachweisen“, sagt Thierfelder. Ärzte könnten dadurch schneller und besser einschätzen, welche weiterführende Therapie für den

Patienten in Frage komme. Als Alternative zur medikamentösen Behandlung kann seit einigen Jahren ein Katheter über die Leiste eingeführt werden, um das Gerinnsel direkt im Gehirn zu beseitigen. „Da beide Verfahren Risiken bergen, muss die Entscheidung individuell erfolgen. Mit unseren Ergebnissen können wir diese Auswahl jetzt noch besser unterstützen.“ In seiner Arbeitsgruppe hat Thierfelder eine Methode entwickelt, mit der sich die riesigen Datenmengen in kurzer Zeit auswerten lassen, die durch die CT-Perfusion entstehen. „Wir können unter anderem sehr kleine Gefäßverschlüsse nachweisen“, sagt er. Mit dem Preis ehrt die Deutsche Röntgengesellschaft seit 1979 jährlich eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit, die dem Fortschritt der Radiologie dient. Er ist mit 10.000 Euro dotiert.



Dr. Kolja Thierfelder (l.) nimmt seine Urkunde von Prof. Dr. Stefan Schönberg, Präsident der Deutschen Röntgengesellschaft (DRG) entgegen.
Foto: Thomas Rafalzyk

Ziele gesteckt: Azubis kämpfen für ihren Traum

Leistungssportler vor großen Herausforderungen / Ausbildung wird dabei nicht vergessen

Paula Stolzmann (22) und Philipp Tautenhahn (21) haben sich beachtliche Ziele gesetzt: Sie wollen bei internationalen Meisterschaft vorn dabei sein. Die beiden Auszubildenden sind Leistungssportler, die angehende



Kinderkrankenpflegerin Paula Stolzmann rudert und der zukünftige Gesundheits- und Krankenpfleger Philipp Tautenhahn ist Beachfußballer.

Ihr sportliches Wochenpensum kann sich sehen lassen: Beide trainieren drei bis vier Stunden täglich, an freien Tagen sogar von früh bis spät – und das neben der Ausbildung. „Das ist ganz schön anstrengend und manchmal auch schwer mit der Ausbildung unter einen Hut zu bekommen“, so die 22-jährige Schülerin. Sie steuert eine Teilnahme bei der EM und WM in den kommenden Jahren an. Der Rudersport sei zwar ihre Leidenschaft, auf eine Berufsausbildung wolle sie dennoch nicht verzichten. „Mit Rudern kann man kein Geld verdienen und die Krankenpflege macht mir Spaß und bietet eine gute berufliche Perspektive“, sagt sie.

Dennoch haben die beiden Sportler wie alle anderen Azubis mit den Herausforderungen der Ausbildung zu kämpfen. Durch das Schichtsystem ist es nicht immer leicht, Trainingseinheiten am Tag zu absolvieren. „Wir brauchen viel



Voller Einsatz in Ausbildung und Sport:

Philipp Tautenhahn ist seit Kurzem Torwart in der Beach Soccer Nationalmannschaft.

Paula Stolzmann steuert beim Rudern die nächste Meisterschaft an.



Selbstdisziplin, denn von uns wird während der Arbeit das volle Pensum abverlangt – die Kollegen können auf unseren Sport keine Rücksicht nehmen, der Stationsalltag muss eben funktionieren“, erklärt Tautenhahn.

Dennoch ist er froh, dass manch ein Kollege seine sportliche Leistung zu würdigen weiß. Schließlich ist er als Torwart seit April Mitglied der Beachsoccer-Nationalmannschaft. Für ihn stehen im nächsten Jahr einige Etappen an: Die World Beach Games in San Diego, die

WM in Paraguay und die EM auf Sizilien. Für die Reisen verplant der 21-Jährige seinen Urlaub.

Neben den vielen Wettkämpfen müssen sich die jungen Leute noch auf eine ganz besondere Prüfung vorbereiten – ihre Abschlussprüfung. Und die wollen sie nicht nur mit Hängen und Würgen bestehen. „Gelernt wird daher in jeder freien Minute“, so Tautenhahn. Danach geht es für die beiden direkt ins Berufsleben, mit etwas Glück sogar weiter an unserem Haus.



Ihre Blutspende hilft unseren Patienten!

Öffnungszeiten:

Montag und Mittwoch von 10 bis 18 Uhr
Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7.30 bis 15 Uhr

Institut für Transfusionsmedizin
Waldemarstraße 21d
18057 Rostock
Tel. 0381 / 203 36 30

Premiere: Zeit für neue Ärzte

Zum ersten Mal haben wir im Juni gemeinsam mit dem ZEIT-Verlag die Jobmesse „ZEIT für neue Ärzte“ in der Yachthafenresidenz Hohe Düne ausgerichtet. Die Schirmherrschaft hatte Wissenschaftsministerin Birgit Hesse übernommen.

Die Unimedizin Rostock bietet als größte medizinische Einrichtung des Landes innovative Fächer und übergreifende Forschung. Davon konnten sich die jungen Mediziner in Warnemünde überzeugen. Der Veranstaltungsort zeigte neben beruflichen Chancen zugleich die hohe Lebensqualität an der Ostsee. In Vier-Augen-Gesprächen mit Chef-

oder Oberärzten konnten die Studenten ihre Fragen rund um den Berufseinstieg stellen, sich bewerben und ihren Karriereweg planen.



SOMMER FEST

Wir laden Sie ein zu unserem Mitarbeiterfest!

Am **Freitag, 31. August,**

von 16 bis 20 Uhr (Einlass ab 15 Uhr),

in den **Zoo Rostock** (Eingang Trotzenburg).

Eintritt, ein Essen und ein Getränk nach Wahl sind frei.

Wir feiern in diesem Jahr mit Moderator Andreas Kuhlage, der Band Les Bummms Boys und Feuerkünstler Arne Feuerschlund.

Das Anmeldeformular finden Sie im Intranet.

Wir freuen uns auf Sie!



3 Fragen - 3 Antworten

diesmal mit **Janina Howitz,**
Musiktherapeutin in der Kinder- und
Jugendpsychiatrie

**Wie sind Sie zur Kinder- und Jugend-
psychiatrie gekommen?**

1983 habe ich mein Musikstudium begonnen, anschließend im Opernchor und an einer Musikschule gearbeitet. Schon lange habe ich mich für die Musiktherapie interessiert. Es hat mich begeistert zu erfahren, was Musik bewirkt, wie sie Heilungsprozesse fördern und die Psyche positiv beeinflussen kann. Während des Studiums hatte ich mich nach speziellen Weiterbildungen erkundigt. An der Akademie für angewandte Musiktherapie Crossen in Bad Klosterlausnitz habe ich

dann meine Zusatzausbildung absolviert. Seit 1995 arbeite ich als Musiktherapeutin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Gehlsdorf. Nebenbei bin ich weiterhin künstlerisch tätig.

Welchen therapeutischen Ansatz verfolgen Sie und wie wirkt er sich auf die Patienten aus?

Das psychotherapeutische Behandlungsspektrum ist vielfältig. Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt in der Verhaltenstherapie. Dabei geht es um die Verbesserung der Sozialkompetenz und darum, dass die jungen Patienten aus ihrem Gedankenkreislauf herauskommen. Die Jungen und Mädchen lernen beim Musizieren, sich gegenseitig zuzuhören, sich zu einigen und sich emotional auszudrücken. Therapeutische Ziele sind unter anderem die Wahrnehmungserweiterung, Förderung der Kreativität, der Spiel- und Lebensfreude. Es geht außerdem darum, ein Gefühl der Gemeinschaft zu erfahren.

Wie kann man sich die Musiktherapie vorstellen?

Die Musiktherapie ist eine erlebnisorientierte Therapieform. Im Hier und Jetzt machen die Patienten neue Erfahrungen, die sie bei ihrer weiteren Entwicklung unterstützen können. Das spontane aktive Musizieren nimmt einen großen Raum ein. Besonders beliebt sind moderne Instrumente wie E-Gitarre, Schlagzeug oder Keyboard. Die Kinder haben damit die Möglichkeit, ihrem Bedürfnis nach schöpferischer Tätigkeit nachzugehen. Wir studieren auch kleine Stücke oder Lieder ein, die im Klinikrahmen aufgeführt werden, manchmal sind auch die Eltern dabei. Singen, Musikhören und stille Spaziergänge in der Natur gehören zu meiner Arbeit. Dabei gibt es auch kleine Sternstunden.



Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock
Telefon: 0381 494 0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
8. Jahrgang, Ausgabe 7/2018

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Christian Schmidt
Vorstandsvorsitzender

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion: Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit / Marketing
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de